Jakob Peter zum Gedenken

Autor(en): **Maurer, Adolf**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

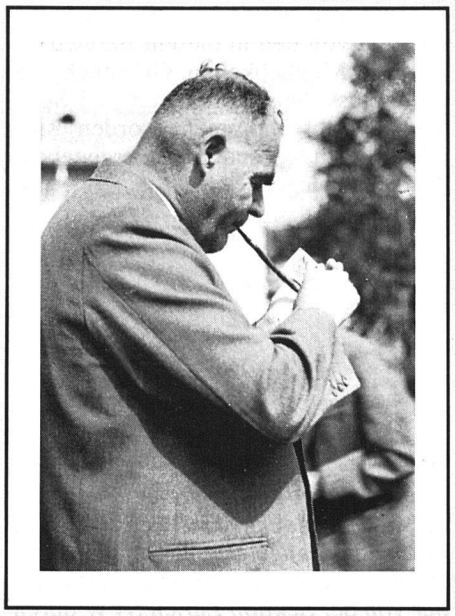
Jakob Peter zum Gedenken

Bereits hatte man da und dort Überlegungen angestellt, wie am kommenden 10. Mai der 90jährige ehemalige Stadtrat Jakob Peter geehrt werden könnte. Dann verbreitete sich am 23. Dezember in den Genossenschaftssiedlungen am Fusse des Üetlibergs in Zürich wie ein Lauffeuer die Nachricht vom plötzlichen Hinschied des «Vaters des Friesenbergs». In der dicht besetzten Kirche hatte der Pfarrer des wohnlichen Stadtrandquartiers seiner Abschiedspredigt den Text Mark. 4, 26–29 vorangestellt.

Der Verstorbene gehörte 1924 zu den Gründern der Familienheimgenossenschaft Zürich. Anfänglich eine Selbsthilfeaktion bedrängter Mieter, entstand unter seiner fast 40 Jahre dauernden, umsichtigen Präsidialführung die zweitgrösste Baugenossenschaft der Schweiz mit etwas über 2000 Wohnungen und Reiheneinfamilienhäusern. Dieses «Dorf in der Stadt» wurde und wird von ausländischen Wohnungs- und Städtebau-Fachleuten besucht und immer wieder als bemerkenswertes Muster guter Siedlungspolitik bezeichnet.

Von bäuerlicher Herkunft, dazu gereift in einer harten Jugend und durch herbe Schicksalsschläge, besass Jakob Peter eine aussergewöhnliche Arbeitskraft und Ausdauer. Aus solchem Holz geschnitzt, war er während Jahrzehnten der führende Kopf der zürcherischen Baugenossenschaftsbewegung. Seine Ausstrahlungskraft und sein Ansehen reichten weit über die Kantonsgrenzen, ja selbst Landesgrenzen hinaus, was immer wieder an internationalen Kongressen sichtbar wurde. Während 25 Jahren war der Verstorbene Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen, in den Jahren 1948 bis 1957 dessen Präsident. Er zählte zu jenen schweizerischen Genossenschafts-Pionieren, die werben und mancherorts auch durchsetzen konnten, dass die Erstellung von Wohnungen für Familien mit niedrigen Einkommen als öffentliche Aufgabe anerkannt wurde.

Jakob Peter fühlte, dachte und handelte für die Schwachen und Benachteiligten. Während des ersten Weltkrieges führte ihn sein Weg vom religiösen Sozialismus in die Sozialdemokratische Partei. Diese Kreise profitierten in der Folge in hohem Masse von den menschlichen und fachlichen Qualitäten des seinerzeitigen Bauernbuben und späteren Sekundarlehrers, vollamtlichen Bezirksrichters, Parlamentariers und Exekutivmitgliedes. Bei allem war es ihm gelungen, etwas von Erdnähe in die grosse Stadt mitzunehmen und dort lebenslang zu hüten.



Als Finanzdirektor der Stadt Zürich von 1938–1958 versuchte Stadtrat Peter beispielsweise mit vorsorglichen, weitblickenden Landkäufen der Bodenspekulation entgegenzuwirken. Die Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues und der Dauerfamiliengärten war für den sozialdemokratischen Magistraten eine Selbstverständlichkeit. Der breiten Öffentlichkeit diente er in mannigfaltigen Aufgaben, zum Beispiel in der Kirchensynode, der Konsumgenossenschaft, als Kantonsrat und im Bankrat der Zürcher Kantonalbank. Mit seinem Schaffensdrang, seinem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und seinen geistigen Fähigkeiten war J. Peter ein vorbildlicher Diener des Volkes und zugleich einer seiner guten Führer. Vielrednerei, Demagogie oder Grossprecherei waren ihm fremd. Dafür verstand er meisterhaft, sei es als Votant, Referent oder Präsident, Wesentliches in knappen Worten klar darzulegen. Entsprechend hoch war die allgemeine Wertschätzung.

Beim Flugzeugunglück vom 4. September 1963 bei Dürrenäsch AG hatten 43 Väter und Mütter aus dem kleinen Bauerndorf Humlikon den Tod gefunden. Die Zürcher Regierung war gut beraten, dass sie den damals 72jährigen einsetzte, um die verwaiste Gemeindeverwaltung zu übernehmen, die Mittel der Hilfsaktion richtig zu steuern und die Waisen väterlich zu betreuen. Mit viel Herz und Verstand meisterte J. Peter diese traurige Aufgabe in der Gemeinde, in der er ein halbes Jahrhundert zuvor als Primarlehrer seine berufliche Laufbahn begonnen hatte. Das Ehrenbürgerrecht von Humlikon erfüllte ihn, der in Staat, Stadt und Gemeinde mancherlei Ehrungen entgegennehmen durfte, mit besonderer Genugtuung.

Hin und wieder hatten sich Jakob Peters Freunde, die seinen trockenen Humor überaus schätzten, gefragt, wo er wohl die Kraft hole, um die anspruchsvollen Mehrfachaufgaben zu bewältigen. Als Antwort mag ein Satz aus der Abschiedspredigt von Pfarrer Hanselmann dienen:

«Was Jakob Peter uns, den Seinen in der Familie, den Friesenberglern, den Humlikern, der Stadt Zürich geworden ist, das kann man nicht werden wollen. Gelingen ist immer Gnade. Jakob Peter hat das gewusst.»

Adolf Maurer, Zürich